

terdrückung von thailändischen und anderen ausländischen Prostituierten in den Zentren des Kapitalismus untersuchen, Fakten zu sammeln, um die Lage der "Huren"-Schwestern zu verstehen. Aber was dringlicher und wichtiger ist, sind "Solidaritätsaktionen", wie Maria Mies richtig feststellt:

"Diejenigen, die die Unterdrückung der Frau und ihre Ausbeutung abschaffen wollen, dürfen sich nicht damit zufrieden geben, die Probleme zu untersuchen und zu analysieren. Noch sollten wir uns mit der Rolle des wissenschaftlichen Beobachters zufrieden geben, alles wissen, aber Aktionen und den Kampf anderen überlassen, also den Aktiven und den Politikern."

Wir können die sexuelle Ausbeutung thailändischer Frauen nicht durch Ausnutzung des patriarchalen Apparats abschaffen. Seine Kontrollmechanismen verschlimmern nur die verwundbare Situation der Frauen. Wir müßten eher kollektive Aktionen von Frauen entwickeln und mit und für thailändische und andere ausländische Frauen kämpfen. Übereilte Aktionen gegen Sex-Tourismus, die von den Frauen aus den Zentren des Kapitalismus und der Peripherie geleitet wurden, stellten eine Strategie von oben dar und waren nur gegen eine Seite der Medaille gerichtet, nämlich die Ausbeutung der Sexualität. Das ist delikat, kom-

plizierter und wird weniger leicht von Prostituierten akzeptiert als Aktionen gegen ökonomische Ausbeutung.

Um eine hierarchische und bevormundende Herangehensweise zu vermeiden, sollten solche Aktionen thailändische Prostituierte einbeziehen, weil sie über ihre eigenen Probleme besser Bescheid wissen, und sie bereits auf ihre Art begonnen haben zu kämpfen, wie das folgende Beispiel zeigt:

"Wenn du nichts weißt, betrügen sie dich einfach. Sie betrachten uns nur als Frauen von St. Pauli. Wie können wir es wagen, die gleichen Rechte wie andere deutsche Frauen zu fordern? Weil wir Thailänderinnen sind, versuchen sie uns noch mehr auszubeuten. Aber trotzdem ist es schwierig, thailändische Frauen einzuschüchtern. Da wir nicht sehr gut argumentieren können, wehren wir uns physisch. ... Ich weiß sehr wohl, daß das kein leichter Job ist."

Kollektive Aktionen sollten sich zunächst auf die ökonomische Ausbeutung konzentrieren und erst danach auf die sexuelle Ausbeutung. Es ist deshalb dringend notwendig, ein Zentrum zur Unterstützung thailändischer Frauen zu haben, und sie unter Ausnutzung der vorhandenen Gesetze zu schützen - sowohl Haus-

frauen als auch Prostituierte -. Dieses Zentrum könnte inhaftierten Prostituierten sowie Hausfrauen, die sich von ihren Ehemännern trennen wollen, Rechtshilfe geben und denen, die sexuell belästigt wurden, Soforthilfe leisten.

Ein Potential für sozialkritische Haltung unter den thailändischen Frauen könnte geweckt werden, wenn sie einen Bewußtwerdungsprozeß über relevante Sachverhalte durchlaufen. Darunter fallen die Arbeitsbedingungen und die Ausbeutung ihrer Arbeit/Sexualität. Die liberale sozio-politische Struktur in den Zentren vereinfacht den Prozeß der Bewußtwerdung thailändischer Frauen, was wichtig werden könnte, wenn sie an sozio-politischen Veränderungen in ihrem Heimatland teilhaben.

(Der Aufsatz wurde nach einem Abschnitt der Magisterarbeit von Sriporn Skrobanek für einen Artikel in der "Southeast Asia Chronicle", Issue No.96, Jan. 1985, angefertigt mit dem Originaltitel "In Pursuit of an Illusion: Thai-Women in Europe". Die Übersetzung aus dem Englischen wurde von Reinald Döbel - 1. Teil - und Monika Prajs-Tio - 2. Teil - angefertigt.) Eine andere Übersetzung erschien in der Zeitschrift "Perepherie" Nr.13, 4. Jahrg., Sommer 1983

Drei Frauen

Nach Stereotypen, die sie als geschlechtslose, pflichtbewußte "Malias" oder als lüsterne "Evas" klassifizieren, werden Thai-Frauen in Europa eingeteilt, obwohl ihr Kampf um Würde und Selbstbestimmung derselbe ist.

"Maria"

Es war schon 6 Uhr abends, als ich ihre Wohnung betrat, 2 Zimmer, Küche Bad in einem Arbeiterviertel Hamburgs. Die Thai-Frau kam gerade nach Hause von ihrer Arbeit in einer Fabrik. Sofort begann sie, für ihren Mann und ihre Kinder das Essen zu kochen, die im Wohnzimmer mit Fernsehen beschäftigt waren. In der Küche stellte sie ein kleines Kofferradio an und begann mit dem Abwasch vom Tag zuvor. "Dies ist mein Reich im Haus und dies sind meine täglichen Routinearbeiten", sagte sie.

"Ich bin 28 Jahre alt. Ich wurde in Bangkok geboren, verbrachte meine Kindheit aber in Chiangmai, bei meiner Großmutter, meiner Tante und meinem Onkel, da meine Eltern in Bangkok arbeiten mußten. Man diskriminierte gegen mich in dem Haus. Obwohl ich alle Hausarbeit tat und dazu noch die Kinder versorgte, wurde ich nie gerecht behandelt. Da ich mich meinen Schulkameraden gegenüber minderwertig fühlte, wollte ich meine Grundschulausbildung nicht beenden. Als ich etwa 14 Jahre alt war, schickte mich meine Tante in eine Schneiderei- Ausbildung. Aber bevor ich morgens das Haus verließ, mußte ich erst sämt-

liche Arbeiten im Haus und in ihrem Lebensmittelladen erledigen. Nach dem Unterricht mußte ich immer sofort nach Hause. Ich sehnte mich danach, bei meinen Eltern zu leben, aber die konnten nicht für mich sorgen, da sie heroïnabhängig geworden waren.

"Zu der Zeit traf ich meine Stiefschwester, die einen amerikanischen Freund hatte. Da ihre Mutter eine Bar in Sattaheep (einem amerikanischen Luftwaffenstützpunkt) eröffnet hatte, nahm sie mich zu sich. Sie gab mir Kleidung und Geld. Ich brauchte nicht zu arbeiten und hatte eine Menge Spaß. Aber meine Mutter mochte meine Stiefschwester nicht und brachte mich zurück nach Chiangmai. Ich wollte da nicht mehr leben, da ich dort keine Zukunftschancen hatte. Meine Mutter hatte all ihr Land verloren, und mein Vater war von seiner Arbeitsstelle entlassen worden. Ich wollte nicht mehr die Dienerin meiner Tante sein.

"Deshalb ging ich nach Bangkok und bekam einen Job in einem sogenannten 24-Std.-Restaurant. Meine Mutter war besorgt wegen dieser Arbeit, so mußten entweder sie oder mein Bruder mich abends von der Arbeit abholen. Zum Schluß verließ

ich die Arbeit, nachdem ein Kunde, der fand, diese Arbeit sei "unschicklich" für Mädchen, mir einen Job in einem großen Kaufhaus besorgt hatte. Ich mußte dort den ganzen Tag stehen, und der Lohn reichte nicht aus. Die neue Arbeit war sehr ermüdend. Ich ging, nachdem ich drei aus Italien importierte Glaspuppen im Werte von 5.000 Baht zerbrochen hatte. Der Manager wollte mich zwingen, den vollen Preis von meinem mageren Gehalt zu ersetzen. So floh ich, nachdem ich den Lohn für den Monat erhalten hatte. Dann bewarb ich mich als Kellnerin im Grace-Hotel. (-Anm.: Ein Hotel, wo viele Prostituierte für den den Sextourismus arbeiten.-) Glücklicherweise wurde ich



Dieses einfache Mittelklassehotel mit seiner lebhaften, ungezwungenen Atmosphäre wird von unseren alleinreisenden Gästen bevorzugt. Der Coffee-Shop im Parterre, ein bekannter Treffpunkt Bangkoks, ist rund um die Uhr geöffnet. 3 Gebäude mit insgesamt 300 einfach eingerichteten Zimmern. Alle haben Bad, WC, Klimaanlage, Radio und Telefon. Nightclub und Bouqueten, Snack-Bar, Swimmingpool mit Terrasse auf dem Dach.

Voilpension

8 Tage Voilpension zahlen für 2521,-

(aus einem TUI-Prospekt)

ausgewählt, obwohl ich die Hauptschule nicht beendet hatte, wie es eigentliche Voraussetzung war. Ich arbeitete dort eineinhalb Jahre. Einschließlich Trinkgeldern verdiente ich etwa 2.000 Baht pro Monat.

"Zu der Zeit traf ich meinen ersten Mann, einen Thai, der gerade seinen Wehrdienst ableistete. Tatsächlich liebte ich ihn gar nicht. Ich wollte ihn nur einer Frau wegnehmen, die auf mich herabsah, weil ich im Grace-Hotel arbeitete. Aber das war eine schlechte Tat. Während er noch beim Militär war, wurde ich schwanger und mußte für mich selbst sorgen. So arbeitete ich bei Grace weiter bis zur Geburt meines ersten Kindes.

Meine Mutter sorgte für meinen ersten Sohn, obwohl sie meinen Mann nicht mochte. Nachdem er seinen Wehrdienst beendet hatte, wurde mein Mann Edelsteinhändler und nahm mich mit sich. Ich beendete meine Arbeit bei Grace. Er war unverantwortlich und ließ mich bei seinen Freunden leben, für die ich die Hausarbeit erledigen mußte. Er selbst spielte gern und verlor sein ganzes Geld. Als ich wieder schwanger wurde, war meine Mutter wütend und ich auch. Da ich keinen Pfennig besaß und außerdem noch meine jüngeren Geschwister unterstützen mußte, die noch zur Schule gingen, halfen mir meine Freunde vom Grace-Hotel. Sie verlangten von den Kunden doppelt so viel und gaben den Überschuß und die Trinkgelder mir. Ich schämte mich, hatte aber keine andere Wahl.

"Nachdem mein 2. Kind geboren war, entschloß ich mich, meinen Mann zu verlassen. Er war so ein Parasit. Wir hatten viel Streit, weil er sich nicht trennen wollte. Er gebrauchte sogar physische Gewalt gegen mich. Einmal zeigte ich ihn bei der Polizei an, die sich weigerte, sich in diese "Privatsache" einzumischen. Aber ich blieb bei meiner Entscheidung. Ich floh von ihm und lebte bei meinem Onkel. Ich bekam einen neuen Job als Kellnerin in einem anderen Hotel. Aber ich konnte dort nicht lange arbeiten, da mein Mann mir jeden Tag Gewalt antat.

"Da war ein anderer Mann, der sich von seiner Frau scheiden lassen und mich heiraten wollte. Aber mir taten seine Frau und Kinder leid, so beendete ich das Verhältnis. Dann kam dieser Deutsche nach Thailand, den ich schon kannte, seit ich bei Grace arbeitete, und der mich finanziell unterstützt hatte, und befahl mir, mit ihm nach Deutschland zu kommen, oder er werde jegliche Unterstützung beenden. Als meine Freunde mir nahelegten, es sei vielleicht eine gute Chance für mich, ein neues Leben zu beginnen, beschloß ich zu gehen. Nach zwei Wochen in Deutschland bat ich ihn, meiner Familie Geld zu schicken, wie versprochen. Er machte Einwände und versuchte, die Summe zurückzuschrauben. Ich sagte ihm, daß ich nach Hause zurückkehren würde, wenn er sein Versprechen nicht hielt. So kamen wir zu einem Kompromiß. Abgesehen davon gab er mir 60,- DM pro Woche für Essen und andere Ausgaben. Ich war finanziell so angespannt, daß ich eine Arbeit finden mußte. Endlich fand ich eine, aber dann wurde ich wieder schwanger und mußte nach der Geburt den Job wieder aufgeben.

"Von meinen Ersparnissen und mit einem Darlehen von der Bank schaffte ich es, drei Monate nach der Geburt nach Thailand zurückzukehren, um meine zwei anderen Kinder hierherzubringen zusammen mit meiner Schwester, die sie versorgen sollte. Nachdem ich eine Art "Schwarzarbeit" gemacht hatte, arbeitete ich in einer Fabrik mit Mikroskoplinsen. Danach wurden meine Augen kurzsichtig, und die Firma gab mir andere Arbeit. Ich mag meine Arbeit, weil sie mich wirtschaftlich unabhängig macht. Jedoch habe ich Probleme wegen meiner Kinder gehabt, seit meine Schwester nach Thailand zurückging. Mein Mann fand keine Schule oder Kinderkrippe für sie, so muß ich sie tagsüber allein lassen.

"Ich verlasse das Haus morgens um 5.30 Uhr und komme erst abends um 17.15 Uhr zurück. Dann muß ich kochen, spülen und Wäsche waschen. Er (der Mann) hilft mir nicht bei der Hausarbeit, obwohl er vor mir nach Hause kommt. Er liest und

sieht fern. Ich habe keine intimen Beziehungen mehr mit ihm. Da ich aber meinen Sohn nicht aufgeben möchte, kann ich mich nicht von ihm trennen. Er ging dieses Jahr nach Thailand, um eine andere Frau zu finden. Ich unterstütze ihn dabei, da ich keine sexuellen Beziehungen mehr möchte. Ich habe Angst, wieder schwanger zu werden und meinen Job wieder aufgeben zu müssen. Deshalb leben wir wie Bekannte. Er bezahlt die Miete, ich bezahle das Essen und mache alle Hausarbeit.

"Ich habe genug von der Ehe. Weder Thai noch Ausländer ist gut. Ich fühle mich durch Männer immer ausgebeutet. Ich denke, eine Frau braucht nicht zu heiraten. Wie ich gesehen habe, ist die Mehrheit der Thai-Männer wirtschaftlich von Frauen abhängig. Obwohl eine Frau vom Mann wirtschaftlich unabhängig ist, hat sie keine gleichen Rechte. Gleichberechtigung besteht nur auf dem Papier.

"Ich habe in Chiangmai ein Stück Land gekauft, aber ich habe die Raten noch nicht ganz bezahlt. Ich möchte mich in Thailand niederlassen als Bäuerin oder Besitzerin eines Obstgartens. Ich sende einen Teil dessen, was ich verdiene, zu meinen Eltern. Mein Bruder und meine Schwester haben die Schule beendet und suchen jetzt nach Arbeit. Ich würde ihnen gern ein besseres Leben geben, wenigstens besser als meines. Nur die Nachrichten über meine Eltern entmutigen mich, da sie das Heroin noch nicht aufgegeben haben".

Sie verließ das Haus sehr früh am nächsten Morgen, um in einer Fabrik einer multinationalen Firma zu arbeiten. Anstatt eine Prostituierte zu werden, hat sie sich proletariisiert und bietet ihre Arbeit als Beitrag, ihre Familie zu verbessern und zu unterstützen. Obwohl sie hart arbeitet, um nicht die Grenzlinie zwischen einer "guten Frau" und einer "schlechten Frau" zu überschreiten, nahmen die Männer an, wir seien Prostituierte, als ich einmal mit ihr im Vergnügungsviertel spazieren ging. In einer Männerwelt kann eben jede Frau eine Hure sein.

"EVA"

Es war später Nachmittag, als wir an einem dreigeschössigen Haus in Berlin eine Türglocke läuteten. Um sie zu treffen, wurde ich von zwei Männern begleitet. Nach dem ersten Eingang mußten wir an einer zweiten Tür klingeln, an der ein Metallschild mit der Aufschrift "Thaipuppe" befestigt war. Dann wurden wir in einen dunklen Raum mit einigen Sofas und einem Fernsehgerät gebracht. Wäre nicht die deutsche Sprache im Fernsehen gewesen, hätte ich geglaubt, mich in einem der Freudenhotels zu befinden, die in Bangkok wie Pilze aus der Erde schießen. Hier hatte vor einigen



Wochen eine Razzia stattgefunden, und nur zwei Frauen arbeiteten im Haus. Die anderen waren deportiert worden. Nach kurzer Verhandlung mit einem Klienten in gebrochenem Englisch und Deutsch kam eine der Frauen in den Raum und erzählte mir ihre Geschichte:

"Ich bin 29 Jahre alt. Ich wurde in der Zentralebene geboren. Ich habe nie bei meinen Eltern gelebt, soweit ich mich erinnere. Ich wurde von meinen Großeltern aufgezogen. Nach meiner Grundschulausbildung arbeitete ich als Dienerin. Ich heiratete sehr jung und hatte einen Sohn. Vor vielen Jahren schon trennte ich mich von meinem Ehemann. Mein Sohn blieb bei mir. Nach

der Trennung von meinem Mann zog ich nach Bangkok und arbeitete dort in einem Schönheitssalon als Putzfrau. Dieser Salon hatte einen Call Girl Service, und schließlich gehörte ich dazu. Meine Freundin riet mir, in Deutschland zu arbeiten, nachdem ich gelernt hatte, in einem Massagesalon zu arbeiten. Wäre ich nicht ihre Freundin gewesen, hätte ich für ihre Vermittlung bezahlen müssen.

"Da ich meine Reisekosten selbst bezahlt hatte, bekam ich sofort die vollen 50 % von meinen Einnahmen in einer Bar. Zimmer und Essen wurden vom Barbesitzer gestellt.

"Wenn ein Mann die Bar betrat, mußten wir ihn begrüßen und ihm erlauben, uns am ganzen Körper zu küssen oder zu berühren. Manchmal war ich frustriert und schob sie weg. Manche Männer sagten, ich sei ein "hochnäsiges Mädchen" und wollten mir keine Drinks kaufen. Dort arbeiteten sowieso zu viele Thai-Frauen und das Geld war nicht gut, so beschloß ich, in diesem Haus zu arbeiten.

"Hier arbeite ich von 9.00 Uhr morgens bis 3.00 Uhr morgens. Wenn keine Kunden da sind, kann ich mich ausruhen. Die Arbeit langweilt mich oft. Ich muß mich für die Familie zwingen, hart zu arbeiten. Ich habe einen Sohn und fünf Brüder, die von mir abhängig sind. Ich habe Angst, daß sie Gangster werden, wenn sie nicht zur Schule gehen. Mein Vater hat nur eine kleine Pension. Er hat nicht genug Geld, die ganze Familie zu versorgen. Wenn immer ich Geld habe, schicke ich es sofort zu meinen Eltern. Ich möchte ein Stück Land kaufen und ein Haus bauen. Aber sie verbrauchen das meiste für Essen und Schule für meinen Sohn und meine Brüder. Nach der Scheidung gab mir mein Mann nicht einen Pfennig Unterstützung für meinen Sohn.

"Ich wurde Prostituierte wegen meiner Ambitionen. Einerseits möchte ich meinem früheren Ehemann beweisen, daß ich für meinen Sohn sorgen kann. Andererseits war ich als Frau sowieso "verdorben", da ich schon Mann und Kind hatte. Wer fragt da-

nach, ob ich Prostituierte bin? Ich habe nicht genügend Schulbildung, um einen Beruf als Sekretärin bekommen zu können. Ich möchte meinem Sohn das Beste geben, sodaß er sich später selbst versorgen kann. Ich bin mir ziemlich egal. Ich möchte keinen "guten" Mann haben, der für mich sorgt. Buddhistische Nonne würde ich gern werden. Als ich klein war, habe ich mich immer mit zwei Nonnen aus unserer Nachbarschaft unterhalten.

"Meine Familie weiß noch nicht, daß ich mit Männern schlafen muß. Ich habe ihnen erzählt, daß ich in einer Bar arbeite, wo ich mit Männern trinken muß, und daß sie hohe Trinkgelder geben, weil sie reich sind. Einmal wollte eine "gute" Frau aus unserem Dorf mit nach Deutschland. Sie sagte, gegen trinken mit Männern hätte ihr Mann nichts einzuwenden. Ich habe einfach abgelehnt, sie mitzunehmen. Der Job hier ist nicht einfach. Hier sind auch Frauen anderer Nationalitäten. Wir sind im Wettbewerb, und manchmal kämpfen wir gegeneinander. Die anderen sind neidisch auf uns, weil wir mehr Klienten haben. Die Polizei ist sehr hart in Berlin. Sie machen fast jede Woche Razzia in den Häusern und Bars. Sie stempeln unser Abfahrtsdatum in den Ausweis. Wenn wir Regeln verletzen, können wir festgenommen und abgeschoben werden. Wenn ich diesmal nach Thailand gehe, muß ich einen neuen Paß beantragen, um am Flugplatz keine Schwierigkeiten mit der Einwanderungsbehörde zu bekommen.

"Neben der Polizei habe ich Angst davor, von Zuhältern verschleppt zu werden. Sie kommen erst als Klienten und kleiden und benehmen sich wie Männer aus angesehenen Familien, mit Diamantringen und einer Menge teuren Schmucks. Viele von ihnen sehen gut aus. Sie kommen mit teuren Wagen. Um Frauen einzufangen, investieren sie schon etwas. Wenn eine Frau dann mit dem Zuhälter ausgeht, wird sie in ein Haus eingesperrt und muß für ihn arbeiten. Ihr Paß wird ihr weggenommen. Letztes Jahr half die Polizei bei einer Razzia fünf Thai-Frauen, die in einen Keller gesperrt waren. Ich habe wirklich Angst vor Zuhältern."

und zwang sie zur Prostitution. Da sie jung und schön war, verdiente sie eine Menge Geld, und ihr Zuhältermann nahm die Hälfte ihres Einkommens. Während ihr Mann auf See war, traf sie einen zweiten Mann, der beschloß, sie aus der Prostitution herauszuführen, die er als "notwendiges Übel der Gesellschaft" ansah. Während er für sie die Scheidung betrieb, die diskret gehandhabt werden mußte, um sie vor ihrem Zuhälterehepartner zu schützen, schloß er sie in sein Haus ein und trennte sie von allen ihren bisherigen Freunden. Eine Woche nach der erfolgreichen Scheidung beging sie Selbstmord. Anstatt einer Hochzeit gab es eine Verbrennungszeremonie.

Kennen Sie schon Deutschlands einziges China-Magazin?

das neue
China

berichtet in allgemeinverständlicher Weise regelmäßig mit wechselnden Schwerpunkten über Chinas Politik, Geschichte, Kultur und Kunst, erzählt vom chinesischen Alltag und widmet sich den deutsch-chinesischen Beziehungen. Unsere Mitarbeiter in China versorgen uns ständig mit den wichtigsten Informationen, die durch ausführliche Hintergrundbeiträge namhafter Experten ergänzt werden. Die vom Bundesvorstand der Gesellschaft für Deutsch-Chinesische Freundschaft (GDGF) e.V. herausgegebene Zeitschrift erscheint bereits im 12. Jahrgang.

Themen 1985:

- 1/85 China alternativ
- 2/85 Aktuelle Kulturszene (Sonderheft 8,00 DM)
- 3/85 Wohnen, Städtebau, Architektur
- 4/85 Frauen

Jahresabonnement 1985

(4 Hefte, davon 1 Sonderheft):

Inland	DM 20,00
	(inkl. Versand)
Ausland	DM 25,00
	(inkl. Versand)
Förderabo	DM 50,00

Verschiedene Nummern der letzten Jahrgänge von »das neue China« sind noch lieferbar. Bitte fordern Sie eine Liste mit den Schwerpunktthemen an. Wir senden Ihnen gerne auch ein Probeheft.

CHINA Studien- und Verlags-GmbH
Redaktion »das neue China«
Eschenheimer Anlage 28
6000 Frankfurt 1
Tel. 069/597 0206

"EVA - MARIA"

Am Morgen des Tages, an dem ich Maria besuchte, war die Beerdigung einer Thai-Frau im größten Krematorium in Hamburg. Sie war aus dem 8. Stock eines Apartmenthauses gesprungen, nachdem sie einen Nervenzusammenbruch gehabt hatte und ein paar Tage im Krankenhaus gewesen war. Sie war gerade geschieden und dabei, einen anderen Mann zu heiraten, der sie aus der Prostitution herausführen wollte. Zur Zeit ihres Selbstmordes war sie erst 20 Jahre alt. Ihren ersten Mann traf sie in Bangkok. Er war Seemann und nahm sie nach der Trauung mit nach Deutschland. Die typische Entwicklung folgte: Er wurde ihr Zuhälter

Nach Meinung der Mutter, die gerade nach der Heirat mit einem Deutschen die Prostitution aufgegeben hatte, beging sie Selbstmord, weil sie sich mit den Beschränkungen ihrer Freiheit durch ihren neuen "Ehemann" nicht abfinden konnte. Er forderte und erwartete von ihr, eine "gute" Hausfrau zu sein. Der Rechtsanwalt und einige andere

Freunde erklärten ihren Selbstmord als Folge von wirtschaftlichen Beschränkungen. Als pflichtbewusste Tochter mußte sie für die Schulbildung ihrer Schwester und zur Unterstützung ihrer Mutter Geld nach Hause schicken. Seit sie die "Eva"-Welt verlassen hatte, war ihr Einkommen nicht mehr groß genug, um ihre finanziellen Verpflichtungen weiterhin zu erfüllen.

In einem Haus isoliert zu sein und von einem Mann abhängig, der nie in der Lage sein würde, ihren finanziellen, noch ihren emotionalen Bedürfnissen gerecht zu werden, hinderte sie, "Eva" und "Maria" in ihr zu versöhnen und trieb sie letztendlich zum Selbstmord.

(aus: SEAC, No. 96, Jan. 1985, S. 14-16; übersetzt von: Dorothea Savage)

Women's Information Centre

Das Women's Information Centre (Frauen-Informationszentrum, WIC) in Bangkok wird von einem Kollektiv von Thai-Aktivistinnen betrieben, denen die Aufgabe übertragen worden ist, für die Rechte der Frauen zu arbeiten. Das WIC begann seine Arbeit 1984 mit einem Beratungsdienst für Thai-Frauen, die ins Ausland, in ein erhofftes "besseres Leben" gehen wollten. Obwohl die Mitglieder des WIC aus eigener Erfahrung wissen, daß viele dieser auswandernden Frauen ihrer Freiheit entblößt, in Ausbeutungsverhältnisse gelockt, rassistischen und sexistischen Vorurteilen ausgesetzt werden und im Sex-Dienstleistungsgewerbe enden, wird das Prinzip aufrechterhalten, daß diese Frauen das Recht haben, über sich selbst zu entscheiden.

Das WIC hat in diesem Jahr (1985) sein Programm ausgeweitet und trägt damit einerseits der niedrigen Alphabetenrate und andererseits der Erkenntnis Rechnung, daß strukturelle Änderungen in Richtung einer Eliminierung der Verarmung und Ausbeutung von Frauen selbst in Angriff genommen werden müssen. Der neue Vorstoß konzentriert sich auf die Einrichtung von Bildungseinheiten für Frauen in verschiedenen Bereichen, z.B. in Landwirtschaft, Industrie, Prostitution und aus armen, überbevölkerten Stadtvierteln. Geeignete Lehrmittel werden in enger Zusammenarbeit mit diesen Frauen hergestellt. Desweiteren unterstützt das WIC frauenbezogene Studien und Forschungen.

Arbeitsgrundsätze

- Das WIC glaubt, daß Männer und Frauen gleichermaßen wichtige Rollen bei der Veränderung der sozialen Position der Frauen haben.
- DAS WIC arbeitet mit Frauen aus den sozial benachteiligten Gruppen auf der Basis gleichgewichtiger Teilhabe und beiderseitigen Lernens.
- DAS WIC ist bereit, seine Entwicklungstätigkeit, speziell die für Frauen, mit Regierunqsstellen und sozialen Aktionsgruppen zu koordinieren.



พิทักษ์สิทธิมนุษยชนขั้นพื้นฐาน
รวมต่อต้านการค้าหญิง

Aktivitäten

- Zusammentreffen mit Frauen aus verschiedenen Berufsgruppen, insbesondere mit Frauen aus dem Dienstleistungssektor;
- Beratung für Frauen, die ins Ausland gehen wollen;
- entwicklungsbezogene Bildung und Medienproduktion für Frauen auf dem Land und aus der Stadt;
- Unterstützung für frauenbezogene Studien und Forschungen.

Widerstände

Nach der Erfahrung eines Jahres hat das WIC erkannt, daß es den Frauenorganisationen in Thailand an gemeinsamen Grundlagen mangelt. Es gibt mehr als hundert Frauenorganisationen und -gruppen in Thailand, doch die meisten der Frauen-Projekte/Aktivitäten sind auf einen Wohlfahrts- und Sickerereffekt ("trickle down")-Ansatz arg beschränkt.

Das WIC wird entsprechend mit vielen Schwierigkeiten bei der Einführung und Anwendung feministischer Theorie in die Arbeit konfrontiert. Z.B. lehnt das WIC in der Arbeit mit Prostituierten die Theorie ab, diese seien "gefallene Frauen", und die Lösung für Probleme der Prostitution sei die Registrierung der Prostituierten. Das WIC forderte so unbeabsichtigt einige traditionelle Frauenorganisationen heraus. Es gibt demgegenüber

aber auch etablierte Frauenorganisationen, die, nachdem sie Arbeitserfahrungen mit dem WIC gemacht haben, ihre Einstellung gegenüber Frauen in der Prostitution änderten.

Neben dieser Reaktion von Frauenorganisationen fühlen sich aber auch Menschenrechts- und Entwicklungsgruppen irgendwie unangenehm berührt, wenn Frauenprobleme in die Diskussion eingeführt werden. Es

ist sehr schwierig, "traditionellen" Aktivisten klarzumachen, daß Frauenprobleme andere sind als die der Männer; was gut für die Gesellschaft ist, macht oft die Situation der Frauen noch verwundbarer. Es gibt noch keine Patentlösung für dieses spezielle Problem. Das WIC hofft jedoch, daß sich auf lange Sicht ein besseres Verständnis unter den Gruppen entwickeln wird.

Der andere Faktor, der die Aktivitäten des WIC hemmt, ist die Mittelbeschaffung. Zur Zeit hängt das WIC vollständig von externen Geldern ab. Das WIC ist sich dieser abhängigen Beziehung jedoch bewußt und hofft, daß es ihm in nächster Zukunft gelingen wird, finanzielle Unterstützung im Land selbst zu bekommen. Doch ungeachtet der finanziellen Zwänge haben die Mitglieder des WIC entschieden, mit dem Programm fortzufahren.

Siriporn Skrobaneck

Übersetzung: Klaus Marquardt

